hin auf die Verdienste des Gesammtverbandes deutscher Industrieller um die Durchführung der Bismarck'schen Politik des Schutzes der nationalen Arbeit. — Abg. Pachnicke (Freis. Vrg.) erwartet, daß der Beamte, der hier vor versammeltem Reichstag zwar in der Form so milde, aber in der Sache so entschieden getadelt worden sei, selber die Konsequenzen daraus ziehen werde, und bestreitet, daß bei der Veröffentlichung des Briefes liberale Intriguen mitgespielt hätten. Das Schicksal der Handelsverträge hänge doch nicht ab von dem Schicksal eines Staatssekretärs, denn nicht dieser, sondern der Reichskanzler trage die Verantwortung. — Abg. Dr. Schönlank (Soz.) erblickt in der ganzen Angelegenheit eine außerordentliche Blamage für das Ansehen und die Autorität der Regierung. Graf Bülow habe auf die Art und die tendenziösen Zwecke der Veröffentlichung des Briefes hingewiesen, um damit zu begründen, daß er weitere Maßnahmen unterlasse. Sei das diplomatisch, frage ein Diplomat sonst nach den Kanälen? — Präs. Graf Ballestrem: Die Besprechung ist damit beendet. Abg. Singer ruft laut: Das Wort hat Graf Posadowsky! Präs. Graf Ballestrem: Ich bitte um Ruhe! — Die nächste Sitzung beraumt sodann der Präsident an auf Montag 1 Uhr mit der Tagesordnung: Interpellation Oriola betr. Abänderung der Pensionsgesetze, sodann Seemannsordnung. Schluß 5 Uhr.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Kaiser trifft mit dem Kronprinzen und großem Gefolge mittels Dampfschiffes am 29. November Nachmittags 2¼ Uhr in Tangermünde ein, um der Enthüllung des Denkmals für Kaiser Karl IV. auf dem Burgberg beizuwohnen. Der 29. November ist der Todestag Kaisers Karl IV. Von Tangermünde reist dann der Kaiser zur Jagd nach Letzlingen. — Der Flügeladjutant des Kaisers Major v. Chelius, kommandirt bei der Botschaft in Rom, erhielt das Offizierkreuz des Sächsischen Albrechtsordens. — Das Centrum hat eine ganze Reihe von Anträgen eingebracht; diese betreffen: Aufhebung des Jesuitengesetzes, Errichtung eines Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich, Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, Regelung der Thronfolgefrage ꝛc., ein sogenanntes Toleranzgesetz, Uebertragung der kirchenpolitischen Artikel der preußischen Verfassung, die während des Kulturkampfes aufgehoben wurden, auf das Reich und betr. Erweiterung des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb, Beschränkung der Abzahlungsgeschäfte, Verbot des Hydrasystems und der Beamten-Waarenhäuser, Enquete über die Wirkung der Syndikate und Kartelle anstellen zu lassen u. s. w. — Die dem Historiker Prof. Dr. Hans Delbrück im Disziplinarverfahren wegen einer scharfen Verurtheilung einer Regierungsmaßnahme — es handelte sich um den Gesetzentwurf zum Schutze der Arbeitswilligen, — die er in den von ihm herausgegebenen „Preußischen Jahrbüchern" veröffentlicht hatte, zuerkannten Strafen, Verweis und Geldstrafe, sind im Gnadenwege aufgehoben worden, und zwar, ohne daß von Prof. Delbrück ein Gnadengesuch eingereicht worden wäre. — Die Verhaftung des Kriminalkommissars Thiel ist im Wesentlichen durch die Aussagen der Frau Haußmann im Sternberg-Prozeß veranlaßt worden. Diese Zeugin hatte den Direktor Luppa stark belastet und in dem Kommissar Thiel einen Mann wieder erkennen wollen, der in Begleitung des Luppa bei ihr gewesen ist. Die Flucht des Luppa wurde für Thiel insofern belastend, als der Erstere durch sein Verschwinden die Aussage der Haußmann bestätigte. Nachdem Kriminalkommissar v. Treskow bekundet hatte, daß Kommissar Thiel bei der Vernehmung der Zeugin Haußmann zugegen gewesen, erschien Thiel dringend verdächtig, mit Luppa in Verbindung gestanden zu haben. Bei der Vernehmung des Kommissars Thiel, die am Donnerstag Nachmittag auf dem Polizeipräsidium stattfand, hat dieser dem Vernehmen nach zugestanden, mit Luppa in der Haußmann'schen Wohnung gewesen zu sein.

Berlin. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine Bekanntmachung, wonach die bis zum Schluß des Jahres 1867 geprägten österreichischen Vereinsthaler und Vereinsdoppelthaler vom 1. Januar 1901 ab nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten, sowie eine vom 1. Januar 1901 in Kraft tretende Bekanntmachung betr. die vom Bundesrath auf Grund eines Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes vom 27. Mai 1896 beschlossenen Bestimmungen für den Kleinhandel mit Garn.

Berlin. Dem „Reichsanzeiger" zufolge war der Saatenstand im Deutschen Reich Mitte September: Winterweizen 2,3, Winterspelz 2,0, Winterroggen 2,3, junger Klee 2,6, gegen 2,3, 2,0, 2,3, 2,8 im Vorjahre. Hierzu wird bemerkt: Das feuchte milde Wetter ist den Bestellungsarbeiten und der Entwickelung der Saaten außerordentlich günstig gewesen. In einigen Gegenden verzögerte sich die Aussaat des Wintergetreides. Die früher eingebrachten Saaten stehen besonders gut, vielfach fast zu üppig. Die Saatenstandsnoten zeigen bei Weizen, Spelz und Roggen einen besseren Stand als im Vormonat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Ueber die gegenwärtig deutscherseits mit dem Vatikan stattfindenden Verhandlungen läßt sich der „Hann. Courier" aus Berlin berichten: Es verlautet, daß die von Frhrn. v. Hertling geführten Verhandlungen mit dem Vatikan wegen Errichtung einer deutschen katholisch-theologischen Fakultät in Straßburg im Elsaß neuerdings einen befriedigenden Verlauf nehmen, voraussichtlich bald zum Abschluß gebracht und durch die Ernennung des Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Hertling zum Gesandten beim Vatikan gekrönt werden dürften.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Im Auftrag der französischen Regierung ist hier ein hoher Medizinalbeamter eingetroffen zum Studium der Hafen-Sanitätseinrichtungen, die für eine französische Reorganisation als Muster dienen sollen.

Meseritz. (Priv.-Tel.) Erzbischof v. Stablewski verweigerte dem Pfarrer v. Krzesinski, der als Kandidat der deutschen Katholiken bei der hiesigen Reichstagsersatzwahl aufgestellt war, die Erlaubniß zu einer Erholungsreise nach dem Süden.

München. (Priv.-Tel.) Der Mitbesitzer der großen Brauerei „Zum Spaten", Kommerzienrath Johann Sedlmayr, ist heute plötzlich infolge Herzlähmung gestorben.

Paris. Um 11½ Uhr langte Präsident Krüger im Hotel Scribe an. Auf dem ganzen Wege hatte sich eine dichtgedrängte Menschenmenge angesammelt, die dem Präsidenten Ovationen darbrachte. Auch die Fenster der Häuser waren dicht besetzt. Es ereignete sich keinerlei Zwischenfall. Unter den begeisterten Zurufen der Menge erschien Krüger auf dem Balkon mit seinem Enkel, der eine Fahne in den Farben Transvaals schwenkte. Heute Nachmittag wird Krüger von dem Präsidenten Loubet empfangen.

Paris. Im Hotel Scribe empfing Präsident Krüger in rascher Aufeinanderfolge das Bureau des Munizipalrathes, mehrere nationalistische Deputirte, den Polizeipräfekten, den Bruder des Obersten Villebois-Mareuil u. A., konferirte mit Dr. Leyds und dem transvaalischen Generalkonsul Vierson und zog sich dann zurück, um sich auszuruhen. Das Hotel ist von einer dichtgedrängten Menschenmenge umlagert. Zahlreiche Personen zeichnen sich in die aufgelegte Liste ein, um dem Präsidenten ihre Sympathie zu bekunden. — Unter dem Rufe „Hoch Krüger" zogen gegen Mittag etwa 400 junge Leute mit einer Fahne in den Farben Transvaals aus der Rue de 4. Septembre auf den Opernplatz. In diese Rufe mischten sich verschiedene andere Rufe. Die Theilnehmer an der Kundgebung wurden von der Polizei zurückgetrieben und zogen sich singend durch die Auberstraße und den Boulevard Haußmann zurück.

Genua. (Priv.-Tel.) Ein furchtbarer Orkan richtete große Verheerungen an. Mehrere kleine Dampfer sind im Hafen gesunken. Ein Theil der Docks ist zerstört. Der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen.

Haag. Die Ankunft des Präsidenten Krüger wird hier für den 30. November oder den 1. Dezember erwartet.

Amsterdam. (Priv.-Tel.) Der Bankier Waderdagen hat dem Präsidenten Krüger in einem Telegramm mitgetheilt, daß er ihm und seinem Gefolge sein Schloß in Leuwenburg zwischen Haarlem und Leyden zur Verfügung stelle.

London. (Priv.-Tel.) Ein Telegramm aus Durban von gestern meldet, daß die Stadt Dullstroom im Lüddenburger Distrikt auf Befehl des Generals Smith dem Erdboden gleich gemacht worden ist, weil sie den Buren beständig einen Zufluchtsort gewährte und sie mit Lebensmitteln und Munition versah. Nur die Kirche wurde stehen gelassen. — „Daily Mail" berichtet aus Pretoria, daß General Broadwood am Donnerstag in einem Gefecht den Tod gefunden habe.

Kopenhagen. (Priv.-Tel.) Nach hier eingetroffenen Privatnachrichten macht die Rekonvalescenz des Königs von Schweden sehr langsame Fortschritte, es heißt, der König habe einen Anfall von Gehirn-Apoplexie gehabt; infolgedessen sei er sehr schwach und könne vorläufig gar keine Arbeit übernehmen. Auch der Zustand des Prinzen Eugen erregt Besorgniß.

Livadia. Der Kaiser verbrachte den gestrigen Tag gut und schlief am Tage zwei Mal. Auch das Empfinden ist gut. Um 9 Uhr Abends war die Temperatur 38,8, der Puls 72. In der Nacht zu heute schlief der Kaiser gut. Heute morgen war das Empfinden vollkommen befriedigend. Um 9 Uhr Morgens war die Temperatur 38,1, der Puls 75.

Frankfurt a. M. (Schluß.) Creditactien 206,30. Disconto-Commandit 177,50. Dresdner Bank —,—. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Deutsche Banknoten 205,30. Ungar. Gold —,—. Portugiesen —,—. Still.

Paris. (5 Uhr Nachmittags.) Rente 100,57½. Italiener 94,35. Spanier 70,60. Portugiesen 24,10. Türken 22,70. Türkenlose 119,70. Ottomanbank 539,50. Suezkanal-Actien —,—. Lombarden 143,00. Fest.

Berlin, Produktenmarkt. Weizen per November 19,90, per März-Juni 21,20, matt. Roggen per Novbr. 21,50, per Mai-August 22,25, matt. Rüböl per November 77,25, per Mai-August 68,75, matt.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per November —,—, per März —,—, geschäftslos. Roggen per März 126,00, per Mai 127,00, ruhig.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König hat den zum Konsular-Agenten der Vereinigten Staaten von Amerika in Markneukirchen ernannten Joseph P. Fox in dieser Eigenschaft anerkannt.

— Den Bahnwärtern a. D. Ludwig in Niederwürschnitz und Viertel in Engelsdorf ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Herrn Stadtbaurath Hechler in Chemnitz ist in Anerkennung seiner Verdienste als Mitglied der vom Finanzministerium wegen Errichtung eines staatlichen Fernheiz- und Elektrizitätswerkes in Dresden einberufen gewesenen Sachverständigen-Kommission Titel und Rang als „Oberbaurath" in der 3. Klasse der Hofrangordnung verliehen worden.

— Todtensonntag. Mitten hinein in das große Abschiednehmen der Natur, die sich langsam anschickt, all' die herbstlichen Freuden hinter sich zu lassen, hat die evangelische Kirche den Tag gestellt, welcher der Erinnerung an unsere Todten geweiht ist. Es ist ein Tag stiller Wehmuth, der für Alle, ob Hoch oder Niedrig, Arm oder Reich, von der gleichen feierlichen Bedeutung ist. Mit grünen Kränzen, den Blüthengrüßen für die Abgeschiedenen, ziehen sie heute hinaus in endlosen Scharen alle Die, welche einen theuren Todten zu beweinen haben. Und wem von uns träfe heut' nicht das gleiche Geschick, wer hätte nicht an diesem Tage einen lieben Menschen zu beweinen, an dessen Grab zu beten ihm heute ein herzliches Bedürfniß wäre?! Aber nicht nur unserer Todten zu gedenken mahnt uns allein dieser Tag, nein er predigt zugleich in stummer und doch so beredter Sprache von der Vergänglichkeit alles Irdischen, die der Mensch nur gar so oft im hastigen Lärm des Alltags vergißt. Eindringlicher als sonst spricht das Wort des königlichen Sängers zu uns: „Der Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blüht wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da und ihre Stätte kennet sie nicht mehr." Das ist die gewaltigste Todtensonntagspredigt, deren vernichtende Wahrheit für alle Menschen, vom Weibe geboren, ihre Jahrtausende alte Giltigkeit immer auf's Neue beweist. Denn der einzig Gerechte und einzig Unsterbliche ist hinieden der Tod, der gewaltige Friedensbringer, der uns das Herz zerdrückt wie welke Früchte und uns die Stirne neßt mit dem Mohn des Vergessens. Aber in die trüben Gedanken von Grab und Tod fällt wie ein Lichtstrahl aus sonniger Höhe, wie ein Gruß aus dem ewigen Osten die Ahnung eines Trostes nach all' der Trauer über das unvermeidliche Scheiden und Weiden, die Hoffnung auf ein Wiedersehen der Abgeschiedenen. Auf die lange Nacht muß ein heller Morgen, auf die kurze Zeit schmerzlicher Trennung die ewige Freude des Wiedersehens folgen; ohne diese Ueberzeugung und Gewißheit würde uns der rechte Trost des Todtensonntags fehlen, könnte Niemand das große Weinen an Millionen Gräber

Die
Abendausgabe
der „Dresdner Nachrichten" gelangt für die Leser in Dresden und Umgebung in der Hauptgeschäftsstelle
Marienstrasse 38
von Nachmittags 5 Uhr
zur Ausgabe.

auf dieser Erde stillen. Und ob wir nun aus dem ewig neuen Gleichniß vom Leben und Sterben der Natur diese Ueberzeugung gewinnen, ob wir sie gläubigen Herzens aus der Offenbarung einer heiligen Schrift und frommer Ueberlieferung schöpfen, — die Gewißheit müssen wir von den Gräbern unserer Lieben auf dem Gottesacker mit nach Hause nehmen, wenn wir den Todtensonntag im rechten Sinne feiern wollen. Dieser Gedanke allein kann den Schmerz um all' das Verlorene lindern und in wehmüthige Erinnerung verwandeln. „Ein Tag im Jahre ist den Todten frei" — darum wollen wir ihn trauernden Herzens, aber zugleich in freudiger Hoffnung feiern, den Todtensonntag.

— Sonntag, den 2. Dezember, findet in der hiesigen Annenkirche durch Oberkonsistorialrath D. Dibelius Kirchenvisitation statt. Der Kirchenvorstand ladet durch ein in heutiger Nummer enthaltendes Inserat die Glieder der Kirchgemeinde zu recht zahlreicher Betheiligung an den Visitationsgottesdiensten und an der dem Hauptgottesdienste unmittelbar folgenden Hausväterbesprechung ein. Es ist nur erfreulich, daß die seit den Tagen der Reformation in Sachsen gebräuchlichen, doch bisher nur in den Großstädten nicht üblich gewesenen Kirchenvisitationen nach Verordnung des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums seit den letzten Jahren auch hier in Dresden abgehalten werden. Ihr Zweck ist die Befruchtung und Förderung des kirchlichen Gemeindelebens. Die Annengemeinde aber hat die besondere Freude, als Visitator ihren früheren Pfarrer, der sich um ihr kirchliches Leben einst so reich verdient gemacht hat, begrüßen zu können.

— Die Vertrauensmänner des Bundes der Landwirthe im 1. ländlichen Landtagswahlkreise stellten einstimmig als ihren Kandidaten bei der nächstjährigen Landtagswahl Herrn Gutsbesitzer Eduard Heid in Eckartsberg auf und geben sich der Hoffnung auf Unterstützung dieser Kandidatur durch alle nationalgesinnten Wähler hin.

— Der Postverkehr in Dresden im Jahre 1899 ist wiederum ansehnlich stärker gewesen wie im Vorjahre. Die Zunahme des Verkehrs ist sogar bei den meisten Versendungsgegenständen bedeutend größer gewesen, wie die von 1897 zu 1898, was wir als besonders erfreulich hervorheben wollen. Die nach der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik berechneten Vergleichszahlen werden die Richtigkeit der vorstehenden Sätze nachweisen. Die Einnahme an Porto und Telegrammgebühren stellt sich auf 7 291 097 Mk., 598 348 Mk. oder 9 (9,4) Proz. mehr wie 1898. Die in Klammer stehende Zahl bezeichnet (auch im Folgenden) den gleichartigen Werth für das Vorjahr. Nach der Höhe dieser Einnahme steht Dresden unter den Städten des Reichspostgebiets an 5. Stelle, nach Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M. und Hamburg. Der Postverkehr selbst ist hinsichtlich der Brief- und Packetsendungen stärker bei der Aufgabe wie beim Eingang gewesen; dagegen ist mehr Geld auf Postanweisungen hier eingegangen, wie abgesandt worden ist. Bei den hiesigen Postanstalten wurden aufgegeben: 60 264 800 Briefsendungen (Briefe, Postkarten, Waarenproben, Drucksachen und Geschäftspapiere), über 6 Mill. Stück oder 11,6 (4,4 Proz.) mehr wie 1898; 3 407 922 Packete ohne Werthangabe, + 245 116 Stück oder 7,7 Proz. (4,9); 46 435 Packete mit Werthangabe, + 2353 Stück oder 5,3 (3,4) Proz. und 179 960 Briefe und Kästchen mit Werthangabe, weniger 7110 Stück oder 3,8 Proz. (im Vorjahre + 4,6 Proz.). Auf Postanweisungen wurden eingezahlt nahezu 106 Mill. Mk., 15,3 Mill. Mk. oder 16,7 (6,5) Proz. mehr wie im Vorjahre. Hier eingegangen sind: 48 871 500 Briefsendungen, + 4½ Mill. St. 10,4 oder (4,2) Proz., 2 598 748 Packete ohne Werthangabe, + 93 470 St. oder 3,7 (7,2) Proz., 70 883 Packete mit Werthangabe, + 8291 St. oder 13,3 (0,03 Proz.), 156 944 Briefe und Kästchen mit Werthangabe, weniger 12 064 St. oder 6,7 (+ 0,9) Proz., 205 696 Postnachnahmesendungen, + 37 159 St. oder 14,4 (15,6) Proz. und 64 735 Postauftragsbriefe, + 2524 St. oder 4,1 (3) Proz. Auf Postanweisungen wurden hier ausgezahlt 154,7 Mill. Mk., 20½ Mill. Mk. oder 15,3 (7) Proz. mehr wie im Vorjahre. Auf den Kopf der Bevölkerung entfallen in Dresden (Alles einschl. Blasewitz, Löbtau und Plauen) 154 (138) und 125 (114) eingegangene Briefsendungen, 8,7 (8,1) aufgegebene und 6,7 (6,4) eingegangene Packete ohne Werthangabe, sowie 274 (235) hier eingezahlte und 397 (344) Mk. ausgezahlte, also empfangene Postanweisungsgelder. Zum Schluß vergleichen wir noch den hiesigen Postverkehr mit dem von Leipzig, Chemnitz und Zwickau. In Leipzig kommen auf jeden Einwohner 235 aufgegebene und 138 angekommene Briefsendungen, 15,3 aufgegebene und 8,2 angekommene Packete ohne Werthangabe, sowie 278 Mk. eingezahlte und 567 Mk. ausgezahlte Postanweisungsgelder. In Chemnitz entfallen pro Kopf 110 aufgegebene und 90 eingegangene Briefsendungen, 9,5 aufgegebene und 6,6 eingegangene Packete ohne Werthangabe und 238 eingezahlte, sowie 296 ausgezahlte Postanweisungsbeträge. In Chemnitz entfallen auf jeden Einwohner 104 aufgegebene und 101 eingegangene Briefsendungen, 5,7 aufgegebene und 6,7 eingegangene gewöhnliche Packete, sowie 281 eingezahlte und 306 ausgezahlte Postanweisungsgelder.

— Es sind kaum 50 Jahre verflossen, seitdem der wissenschaftlichen Heilkunde in der Hygiene eine Schwester erstanden ist. Auf gleichem Boden wie jene, auf dem der wissenschaftlichen Forschung, entsprossen und fortschreitend, hat diese neue Lehre eine Entwickelung erfahren, deren Bedeutung wohl am besten dadurch beleuchtet wird, daß heutzutage alle civilisirten Staaten sich ihrer Führung anvertrauen, wenn es gilt, Maßnahmen zur Fernhaltung verheerender Krankheiten oder zur Hebung des Gesundheitszustandes der Völker zu treffen, um so das allgemeine Wohl zu fördern. In Deutschland, wo die Wiege der wissenschaftlichen Hygiene steht — ihre erste Jugend erfreute sich des Schutzes und der Pflege eines unserer größten Landsleute, v. Pettenkofer's, den man als ihren Vater bezeichnet —, hat sich ihr Einfluß bereits auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens bemerklich gemacht, wovon die Errichtung hygienischer Lehrstühle an allen Universitäten und an einigen Technischen Hochschulen, die Begründung des Reichsgesundheitsamtes, der Erlaß von Gesetzen zur Verhütung von Volksseuchen, zum Schutze der Gesundheit der Arbeiter, zum Schutze der Gesundheit gegen Nahrungsmittelverfälschungen und desgleichen beredtes Zeugniß ablegen. Aber es kann nicht als ausreichend angesehen werden, wenn Regierungen und Vereinigungen von Fachleuten, Aerzten, Technikern und Verwaltungsbeamten, wie sie in Vereinen für öffentliche Gesundheitspflege zusammenzutreten pflegen, sich mit den Lehren der wissenschaftlichen Hygiene vertraut machen und sie in werkthätiges Vorgehen umsetzen; es gilt auch die breitesten Volksschichten für jene Lehren zu gewinnen und wäre es nur des einen Vortheils willen, daß Vorurtheile bekämpft werden könnten, welche sich zur Zeit der praktischen Bethätigung hygienischer Lehren noch in den Weg stellen. Was helfen schließlich die zweckmäßigsten hygienischen Gesetze und Verordnungen, wenn ihre Ausführung am Mangel an Verständniß scheitert? Diesen Mangel zu bekämpfen, ist Aufgabe endlich des Deutschen Vereins für Volkshygiene, welcher vor Kurzem in Berlin gegründet worden ist und die Anregung zur Bildung von Ortsgruppen über das Reich hin gegeben hat. An der Spitze des Hauptvereins stehen Männer, deren Namen mit der Entwickelung der öffentlichen Wohlfahrt eng verknüpft sind, wie der ehemalige Präsident des Reichsversicherungsamtes, Excellenz v. Bödicker, der bekannte Parlamentarier Graf Douglas, die Geh. Medizinalräthe und Universitätsprofessoren v. Leyden und Rahner. Als eine erfreuliche Frucht der Thätigkeit dieses Vereins ist bereits die Herausgabe einer gemeinverständlichen Zeitschrift zu verzeichnen, der „Blätter für Volksgesundheitspflege", welche, alle 14 Tage erscheinend, den Mitgliedern des Vereins und seiner Ortsgruppen unentgeltlich geliefert werden. Auch in Dresden hat sich, wie in vielen anderen Städten des Deutschen Reiches, ein Zweigverein unter dem Namen „Ortsgruppe Dresden des Deutschen Vereins für Volkshygiene" gegründet, an dessen Spitze folgende Herren getreten sind: Herr Geh. Kommerzienrath Heuschkel als 1. Vorsitzender, Herr Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Renk als 2. Vorsitzender und als Vorstandsmitglieder die Herren Oberbürgermeister Geh. Finanzrath Beutler, Kommerzienrath Collenbusch, Baurath Prof. Frühling, Stadtverordneter Dr. med. Graupner, Oberlehrer Dr. phil. Haase, Baudirektor Hegemeister, Dr. med. Hopf, Apotheker Klose, Stadtrath Köppen, Privatus Wendel, Stadtverordneter Dr. med. Pilling, Zahnarzt Stahr, Hoflieferant Uhthoff. Bereits gehören über 200 Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe an, welche am Freitag, den 30. November, Abends 8 Uhr, im Weißen Saale der „Drei Raben" ihren ersten Vortragsabend abhalten wird. Herr Prof. Dr. Renk wird bei dieser Gelegenheit die „Ziele und Aufgaben des Deutschen Vereins für Volkshygiene" eingehend darlegen. Eintrittskarten hierzu sind für Jedermann u. A. in der Hauptgeschäftsstelle unseres Blattes, Marienstraße 38, zu entnehmen.

— In einer am gestrigen Abend abgehaltenen ärztlichen Versammlung sprach Herr Dr. G. über die bekannte Cause célèbre „Bremser Dittrich" in Naußlitz. In aller Kürze ist vom Sachverhalt Folgendes zu bemerken: Der Unfall trat 1882 durch einen Sturz des Bremsers ein und verursachte eine geringfügige Weichtheilquetschung und Kopfverletzung. Erst nach drei Monaten seien nach und nach Erscheinungen von Seiten des Gehirns und des Nervensystems aufgetreten. Dittrich lag von da an, vom März 1883 bis zu seinem Tode, anhaltend in schlafendem Zustande in seinem Bett. Er hatte nahezu fortwährend Zusammenziehungen des rechten Ellenbogengelenks, die nur von Zeit zu Zeit ausblieben, hatte fehlende Patellar-Reflexe, fortwährenden beiderseitigen Nystagmus, gab beim Schlucken gurrende, schluchzende Töne von sich, ließ den Harn jederzeit unwillkürlich, hatte fortwährend Stuhlverstopfung, hatte zu Zeiten sich aufgelegen, war vollständig gefühllos sowohl gegen Nadelstiche wie gegen elektrische Ströme und war in seinem Ernährungszustande sehr herabgekommen. Alle diese Erscheinungen besserten sich in geringem Grade erst seit 5 Jahren. Wie bekannt, war von 7 Zeugen am 13. Oktober d. J. von dem gegenüber befindlichen Fenster mit Hilfe des Opernglases beobachtet worden, wie Dittrich, mit der Brille auf der Nase, an einer Nähmaschine gesessen habe, sich bewegt, ja sogar sich niedergebückt und den Riemen der Nähmaschine in Ordnung gebracht habe. Daraus war zum Theil von der Presse den behandelnden Aerzten der Vorwurf gemacht worden, daß sie sich von Dittrich und seiner Familie hätten übertölpeln lassen. Gegen diesen Vorwurf hauptsächlich wandte sich Vortragender, indem er sagte: Eine 18 Jahre lange fortdauernde Simulation sei ausgeschlossen. Alle Aerzte und Laien, welche Dittrich je gesehen, haben ihn in diesem Zustande gesehen. Dittrich sei jeder Zeit vollständig theilnahmslos gewesen; eine derartige Gefühllosigkeit, wie sie Dittrich hatte, könne unmöglich ein Mensch 18 Jahre lang heucheln. Ein freiwilliges Aufliegen Jahre lang nehme kein Mensch auf sich. Die Kontracturen des rechten Armes, der beim Geradebiegen stets wieder zurückschnappte, die unfreiwilligen Zuckungen im Oberschenkel und Arm seien unmöglich 18 Jahre lang nachzuahmen. Zudem seien die Zusammenziehungen im Oberschenkel nie zu überwinden gewesen. An eine Täuschung von Seiten der Frau Dittrich sei auch nicht zu denken, denn wiederholt habe Frau Dittrich dem behandelnden Arzte gegenüber ihre Freude ausgesprochen, daß Dittrich's Zustand anscheinend sich nach und nach bessere, er beispielsweise von Zeit zu Zeit Worte wie „Mein" und „Dein" von sich gebe. Der Mord und der Selbstmord der Frau Dittrich seien mit größter Wahrscheinlichkeit lediglich auf gekränkte Ehre und den Verlust ihrer Ruhe zurückzuführen. Was die 7 Zeugen, die den Dittrich als Simulanten beobachtet haben, betrifft, so sind ja Irrungen möglich, und ist dies wissenschaftlich erklärlich. Es könne diese Beobachtung auf Suggestion und Antisuggestion zurückzuführen sein. Zu bedauern sei es nur lebhaft, daß die am 16. Oktober d. J. anberaumte Krankenhausüberführung zu nichte geworden sei durch das traurige Ende des Dittrich und seiner Frau, wenn auch Vortragender nicht glaubt, daß Dittrich im Krankenhause als Simulant entlarvt worden wäre. Die vorgenommene Sektion habe nun makroskopisch einen völlig negativen Befund ergeben, die mikroskopische Untersuchung dagegen habe einen möglichen Grund für die Krankheitserscheinungen erwiesen, wenn auch durch die in die vordere Stirngegend eindringende, das Gehirn durchbohrende, bis in das hintere Schädeldach gehende Kugel ganz wichtige Theile des Gehirnes zermalmt worden seien. Als Ursache der Krankheitserscheinungen faßte dann Vortragender den ursprünglichen Unfall auf. Derartige Erscheinungen seien, insbesondere bei Eisenbahnunfällen, eine bekannte tägliche Erscheinung und werden unter dem Namen traumatische Neurose zusammengefaßt. Es sei ein trauriges Zeichen der Jetztzeit, schwere Unfall-Verletzte mit Argwohn und Neid zu verfolgen. Bedauerlich bleibe es, daß die Beobachtungen der Zeugen über die angebliche Simulation nicht dem behandelnden Arzte, sondern sofort der Staatsanwaltschaft übergeben worden seien. — An der darauf folgenden Debatte betheiligten sich mehrere andere Aerzte und zwar sämmtliche im Sinne des Vortragenden. Alle hielten den D. nicht für einen Simulanten, sondern für einen Schwerkranken, der vielleicht, wie es vorkommt, in seiner Krankheit sogenannte helle Augenblicke gehabt habe. Sämmtliche in der Versammlung sehr zahlreich vertretenen Dresdner Aerzte erklärten sich am Schluß mit dem Vortragenden solidarisch, indem sie den Dittrich als einen schwerkranken traumatisch-neurotischen Mann bezeichneten.

— Gegen das am 14. d. M. durch die Strafkammer bestätigte Urtheil des Schöffengerichts im Privat-Beleidigungsprozeß Bargou-Hartwig hatte Herr Baumeister Hartwig Revision angemeldet. Herr Hartwig hat jetzt den Revisionsantrag zurückgezogen.